

HAMBURGER
**KAM
MER**
SPIELE

STELLA



von Johann Wolfgang von Goethe

Liebende sind einander gegenseitig kein Gegenstand sachlicher Beurteilung gleich den übrigen Dingen, sondern eigentlich nur ein wunderseltsames Märchen.

LOU ANDREAS-SALOMÉ, 1900



STELLA

EIN SCHAUSPIEL FÜR LIEBENDE

von Johann Wolfgang von Goethe
in einer Fassung von Amina Gusner

Stella
Cäcilie
Fernando
Lucie

ANNA SCHÄFER
ISABELL FISCHER
MARIO RAMOS
MARIE SCHULTE-WERNING/
KRISTINA PETERS
BARBARA KRABBE

Wirtin

Regie
Ausstattung
Dramaturgie
Regieassistentz
Ausstattungsassistentz
Regiehospitantz

AMINA GUSNER
INKEN GUSNER
ANJA DEL CARO
LUKASZ LAWICKI
KINGA ABIGÉL CSIKI
ANNA MENZEL

Licht
Ton

RALF STROBEL
JAN MARK BEHRENS

Technische Leitung
Produktionsleitung
Bühnenmeister
Requisite
Maske

STEFFEN ROTTENKOLBER
SANDRA ESSMANN
FRANK SCHMIDT
LILLI LESEMANÑ
BILJANA RISTIC-HIPPLER
UND MASKENTEAM KAMMERSPIELE
MARIA HEIDEMANN
DANIELA DALVAI, JOHANNA SENGER
STEPHANIE MÜLLER, ERCAN UYSAL,
CONNY WINTER, DANIEL WUNN
DANIEL KUDLIK
LAURA LOEHNING, JESSICA FREISE
CHRISTIANE KLUGE, JOKE KÜHNERT

Werkstattleitung Maske
Inspizienz
Bühnenbau

Stellwerk
Kostümwerkstatt
Ankleider/in

PREMIERE AM 23. JANUAR 2022 IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN

AUFFÜHRUNGSDAUER: ca. 1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Vielen Dank für die freundliche Unterstützung an:

Mobilitätspartner:

HARM JOPP
JERSEYS.

MOIA

Goethes eigene Liebeserfahrungen, die er bis zur Entstehung der *Stella* durchlebt hatte, halten Einzug in das Schauspiel für Liebende. Seine stürmische Verbindung zu Friederike Brion, die er geliebt und verlassen hatte, beeinflusst die Handlung. Vor ihr nach Frankfurt geflohen, verliebte er sich dort aufs Heftigste in Anna Elisabeth (Lili) Schönemann, mit der sich im April 1775, dem Jahr, in dem *Stella* entstand, verlobte. Im Mai verließ er sie, um in die Schweiz zu reisen, im September löste er die Verlobung. Er schickte ihr ein Exemplar der *Stella* mit folgender Widmung:

Im holden Tal, auf schneebedeckten Höhen
War stets dein Bild mir nah;
Ich sah's um mich in lichten Wolken wehen,
Im Herzen war's mir da.
Empfinde hier, wie mit allmächt'gem Triebe
Ein Herz das andere zieht –
Und daß vergebens Liebe
Vor Liebe flieht.

Der Schluss von 1775, in dem Goethe ein Modell des Zusammenlebens zu dritt entworfen hat, erregte die Gemüter der Zeitgenossen. Die Uraufführung fand 1776 mit diesem Ende in Hamburg statt. Wahrscheinlich auf Anraten und Drängen Schillers schrieb Goethe den Schluss 1805 in einen Tragödienschluss um. *Stella* vergiftet sich und Fernando erschießt sich. 1806 kam „*Stella*“ so zur Weimarer Erstaufführung.



LIEBE OHNE LEIDEN?

Die Vorstellung, dass es wünschenswert und möglich ist, die Liebe von Leid zu bereinigen und sie trotzdem zu behalten, ist einzigartig für unsere Zeit. Sonst wurde das Leid überwiegend als eine unausweichliche Folge der Liebe erachtet.

Immer ist es ein unerreichbarer Stern, den wir lieben, und immer ist alle Liebe tief in ihrem Wesen eine heimliche Tragödie, die aber dadurch, dass sie es ist, ihre gewaltige, fruchtbare Wirkung zu äußern vermag. Man kann nicht so tief in sich selbst hinabsteigen, man kann nicht aus dem Urgrund des Lebens schöpfen, wo alle Kräfte noch verschlungen, alle Gegensätze noch ungeschieden ruhen, ohne auch Glück und Qual in ihrem geheimnisvollen Zusammenhange an sich zu spüren. Denn was dem Menschen da geschieht, liegt jenseits jenes sorgsam, mühsam umfriedeten Wohlbefindens, das wir zeitlebens gegen allen Schmerz zu schützen suchen wie gegen unseren ärgsten Feind. Aber in all den kreativsten und emotionalsten Erfahrungen unseres Lebens sind Glück und Leid ein und dasselbe.

LIV STRÖMQUIST, 2020 und LOU ANDREAS-SALOMÉ, 1900

DAS ZEITALTER DER UNENDLICHEN FREIHEIT

Die Menschen sagen: „Ich müsste mehr lesen. Ich müsste mehr Klavier üben. Ich müsste mehr Sport machen.“ Es gibt keinen Punkt, an dem es genug wäre. Dadurch entsteht ein neues Unbehagen. Die Menschen sind zwangsläufig unzufrieden, wie sie sich nicht mehr ins Verhältnis zu Anderen setzen, sondern sich dem Unendlichen öffnen sollen. Sie sollen Erfahrungen machen. Sie sollen sich entwickeln. Sie sollen möglichst viel fühlen. Nicht erst der Konflikt zwischen Genuss und moralischem Gebot – wo noch vorhanden – erzeugt Unglück, sondern bereits der Genuss selbst, der unbegrenzt ist und darum in seiner Verwirklichung immer als begrenzt und ungenügend erfahren werden muss.

Wer zu Notwendigkeiten im Verhältnis steht, kann ein gelungenes Leben führen. Wer dagegen zu Möglichkeiten im Verhältnis steht, bleibt unerfüllt. Möglichkeiten müssen das Gegebene definitionsmäßig überschreiten. Sie sind stets das, was die Menschen noch nicht sind, nicht haben. Sie sind Unendlichkeit.

Es werden also nicht nur die Anderen, die möglichen Partner, zu absoluten und unendlichen Möglichkeiten, sondern auch das Verhältnis, das die Menschen zu jedem Einzelnen von ihnen einnehmen, wird zu einem Verhältnis mit dem Absoluten, mit dem Unendlichen. Gerade die einstige feste Bindung zwischen den Menschen wird zu etwas Flüssigem und Unbegrenzten. Die freien Menschen können nur hoffen, eine Zeitlang in dieselbe Richtung zu treiben.

SVEN HILLENKAMP





RASTLOSE LIEBE

Dem Schnee, dem Regen,
Dem Wind entgegen,
Im Dampf der Klüfte,
Durch Nebeldüfte,
Immer zu! Immer zu!
Ohne Rast und Ruh!

Lieber durch Leiden
Möcht' ich mich schlagen,
Als so viel Freuden
Des Lebens ertragen.
Alle das Neigen
Von Herzen zu Herzen,
Ach wie so eigen
Schaffet das Schmerzen!

Wie - soll ich fliehen?
Wälderwärts ziehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh,
Liebe, bist du!

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE
aus der „LIDA-LYRIK“, 1776





GEFÜHLE, GEDANKEN DER NICHTLIEBE

Die freien Menschen stehen vor einem Rätsel. Sie denken über ihre Nichtliebe nach, immer wieder. Sie fragen sich nach den Gründen.

Sie schämen sich für ihre Nichtliebe. Sie wollen lieben. Wenn sie sich vor jemandem ekeln, ekeln sie sich vor sich selbst. Nicht zu lieben, erscheint ihnen als Verbrechen.

Solange sie mit einem zusammen sind, ist ihre Suche nach einem Besseren eine heimliche, verheimlichte Suche. Die Hoffnung auf einen Besseren ist ängstige Hoffnung; die Angst, zu betrügen, zu verlassen, die Beziehung aufgeben zu müssen, die Familie zu zerstören. Hoffnung ist schuldige Hoffnung.

SVEN HILLENKAMP

DIE UNENDLICHKEIT MÖGLICHER PARTNER

Die Geschichte der Liebe ist die Geschichte eines langen Triumphzuges. Die Liebenden haben sich vom Diktat der Familien befreit und von den Abhängigkeiten, die sie auch zum Selbstzwang zwangen. Die Romantiker hatten ja vor allem kritisiert, dass Menschen freiwillig einen nahmen, den sie nicht liebten, der bloß eine gute Partie war. Schließlich haben die Liebenden sich auch von ihrem Versprechen befreit, einander ewig zu lieben, von der Ehe, die die Freiheit nur einmal zuließ, als Freiheit zur Unfreiheit, als paradoxen Schwur, der die Liebe zur Herzenssache bis jetzt und ab jetzt nicht mehr zur Herzenssache erklärte, sondern zur heiligen Pflicht.

Scheidung wurde möglich, dann üblich. Auch Kinder sind heute kein zwingender Grund mehr, zusammenzubleiben. Der Liebe steht nichts mehr im Weg. Die Menschen können ein Leben lang ihren Gefühlen folgen, sie sollen es sogar. Jeder Sieg der Liebe war ein Sieg der



Wahlfreiheit. Nicht nur der Freiheit von etwas, sondern auch der Freiheit zu etwas. Im gleichen Maße, in dem die Zwänge schwanden, wuchsen auch die Möglichkeiten, die Auswahl an möglichen Partnern.

Während die Umwälzungen auf dem Gebiet der Freiheit von Zwängen sich in der ausgedehnten Zeit zwischen Romantik und den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts vollzogen, ereignete sich die Revolution auf dem Gebiet der Möglichkeiten gedrängt innerhalb der vergangenen fünfzig Jahre. Zur langsamen Durchsetzung der Liebesheirat kommt plötzlich die Unendlichkeit möglicher Partner.

SVEN HILLENKAMP





DAMALS, HEUTE UND IMMERDAR

Es ist eine sehr angenehme Empfindung, wenn sich eine neue Leidenschaft in uns zu regen anfängt, ehe die alte noch ganz verklungen ist. So sieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengesetzten Seite den Mond aufgehen und erfreut sich an dem Doppelglanze der beiden Himmelslichter.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, 1831

Sich zu verlieben kann jedem passieren, und die Liebe ist wirklich blind – Aber für das Aufrechterhalten der Liebe bedarf es weit geöffneter Augen, die dem intensiven Blick eine anderen Menschen tagaus tagein standhalten. Von einem anderen Menschen geliebt zu werden, ist, wie ein Foto sich entwickelt – man zeigt dem Anderen allmählich sein wahres Gesicht, sein wirkliches Ich, durch dessen andauernden und durchdringenden Blick. Liebe sieht und erkennt, geliebt zu werden bedeutet, gesehen und erkannt zu werden.

EVA ILLOUZ, 2013



LIEBE, VERNUNFT, IRONIE

Das Eindringen von Marketingterminologie und -techniken in den Bereich zwischenmenschlicher Beziehungen kennzeichnet den Übergang zu Technologien der Austauschbarkeit, das heißt zu Technologien, die den Fundus an Auswahlmöglichkeiten vergrößern, den raschen Wechsel von einem Partner zum anderen ermöglichen und Kriterien dafür aufstellen, (potentielle) Partner miteinander und sich selbst mit anderen zu vergleichen. Solche Bewertungspraktiken stehen im Widerspruch zu einer Auffassung der Liebe, für die der Andere mittels rationaler Methoden nicht erfasst oder erkannt werden kann, einer Auffassung, die man sogar für das Paradigma eines bestimmten Beziehungsmodells erachten könnte, das Jacques Derrida wie folgt definiert:

Die Struktur meiner Beziehung zum Anderen ist die einer „Beziehung ohne Beziehung“. Es ist eine Beziehung, in der der Andere absolut transzendent bleibt. Ich kann den anderen nicht erreichen. Ich kann den Anderen nicht von innen heraus kennen und so weiter. Das ist kein Hindernis, sondern die Grundvoraussetzung der Liebe, der Freundschaft, auch des Krieges, eine Grundvoraussetzung des Verhältnisses zum Anderen.

Eine solche Auffassung des geliebten Anderen – als transzendent und nicht messbar – ist unter dem Ansturm der Ideologie und der Technologien der Wahl zunehmend im Schwinden begriffen.

EVA ILLOUZ, 2012



Eine Liebeserklärung ist ein Versprechen, eine Schlussform, eine absolute, ja eine erhabene, die die bloße Addition und Akkumulation der kapitalistischen Ökonomie transzendiert. Sie bringt eine Dauer, eine Lichtung in der Zeit hervor. Die Treue ist selbst eine Schlussform, die eine Ewigkeit in der Zeit einführt. Sie ist der Einschluss der Ewigkeit in der Zeit.

BYUNG-CHUL HAN

GUTE NACHT

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh' -
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit:
Muß selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
Daß man mich trieb' hinaus?
Laß irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern,
Gott hat sie so gemacht -
Von einem zu dem andern -
Fein Liebchen, gute Nacht!
Will dich im Traum nicht stören,
Wär' schad' um deine Ruh',
Sollst meinen Tritt nicht hören -
Sacht, sacht die Türe zu!
Ich schreibe nur im Gehen
An's Tor dir gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
Ich hab' an dich gedacht.

WILHELM MÜLLER, 1827



Literaturhinweise

- Johann Wolfgang von Goethe, *Dichtung und Wahrheit*, 13. Buch, 1831
- Johann Wolfgang von Goethe, *Liebesgedichte*, Insel-Verlag 1995
- Byung-Chul Han, *Agonie des Eros*, Matthes & Seitz 2012
- Sven Hillenkamp, *Das Ende der Liebe*, dtv 2012
- Eva Illouz, *The thrill is gone*, Haaretz 2013
- Eva Illouz, *Warum Liebe weh tut*, Suhrkamp 2012
- Lou Andreas-Salomé, *Erotik*, Ullstein 1992 (ursprünglich erschienen 1900)
- Liv Strömquist, *Ich fühl's nicht*, Avant-Verlag 2019
- Wilhelm Müller, *Die Winterreise*, Insel-Verlag 2015

Einige Texte und Überschriften wurden aus redaktionellen Gründen gekürzt und der neuen Rechtschreibung angepasst.

Impressum

HERAUSGEBER: Hamburger Kammerspiele
INTENDANZ & GESCHÄFTSFÜHRUNG: Axel Schneider
REDAKTION: Anja Del Caro MITARBEIT: Sebastian Schneck
GESTALTUNG: Thomas Gimpel / Marie-Thérèse Kramer
TITELFOTO: Anatol Kotte PROBENFOTOS: Bo Lahola
DRUCK: kleinkariert medien



HAMBURGER KAMMERSPIELE
HARTUNGSTRASSE 9-11 | 20146 HAMBURG
040 - 41 33 440 | WWW.HAMBURGER-KAMMERSPIELE.DE